

Musiklehrer Joseph Schildknecht

Autor(en): **J.D.Z.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1899)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Musiklehrer Joseph Schildknecht.

1. Früh, nach menschlicher Kenntniss allzufrüh, ist Hr. Seminarlehrer Joseph Schildknecht der irdischen Wirksamkeit entrissen worden. Mit allgemeiner, weitgehender Trauer ist deshalb die Trauerkunde von dessen Hinscheiden in den Landen vernommen worden. Auf's Ehrenvollste wurde auch in der Presse vielfach der großen Wirksamkeit des früh Verewigten gedacht. Mit Recht! Man hat noch weitere, große Hoffnungen auf dessen musikalische Wirksamkeit für Schule und Kirche gehegt: aber jählings sind diese Hoffnungen geknickt worden; beugen wir uns ergebungsvoll in den Ratschluß des Ewigen! — In St. Georgen wurde der jetzt Verewigte im Jahre 1861 geboren. Sein Vater war der noch lebende Herr Lehrer Schildknecht, der ihm im Bunde mit einer braven Gattin eine streng religiöse Erziehung, aber auch die Anfangsgründe einer musikalischen Ausbildung mittheilte. Sein weiterer Musiklehrer Maestro Stehle in St. Gallen riet zur weiteren Ausbildung in der Musik an; Joseph kam deshalb nach Freiburg i. B. und nach Regensburg. In Deutschland machte sich, geführt vom energischen Dr. Witt, die zäzilianische Reform in Sachen der musica sacra geltend, und viele hervorragende Komponisten Deutschlands und der Schweiz stellten sich in den Dienst der edlen Reform. Aus besten Quellen hat Schildknecht seine kirchenmusikalischen Grundsätze gezogen. Mit dem Rüstzeug bester Ausbildung kam er 1880 als Organist nach Bischofszell, wo er an hochw. Herr Kammerer Zuber und dem hochedlen Lehrer Joseph Haag weise Führer und Berater hatte. — Schon ein Jahr später kommt er ans neugegründete freie Lehrerseminar in Zug, wo er vier Jahre rastlos wirkte, um alsdann dem Lehrerseminar Hitzkirch 12 Jahre seine vorzügliche Lehrkraft, seinen Eifer und seine Hingabe an die hohe Sache der Musik zu widmen. — Hier schloß er auch einen glücklichen Ehebund. — Er war litterarisch ganz erfolgreich tätig, indem er verschiedene Kompositionen herausgab, die im In- und Ausland ganz hervorragende Anerkennung fanden. Im Jahre 1897 rief ihn die Erziehungsbehörde des Heimatkantons St. Gallen als Seminarlehrer nach Marienberg; kurz darauf wurde er Diözesanpräses des st. gallischen Cäzilienvereins, der Männerchor Helvetia wählte ihn zum Dirigenten, und vor ganz kurzer Zeit wurde er noch zum zweiten Vizepräsidenten der allgemeinen Cäzilienvereine für Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gewählt. Es war dies die letzte irdische Ehrung. Schon 14 Tage später erlag der scheinbar sonst so kerngesunde Mann einem Herzfehler. Umsonst hatte er in Passugg Heilung gesucht. — Er wurde uns entrissen, der edle, treu kirchlich gesinnte Mann mit goldlauterem

Charakter, mit innigster Hingabe an die hehre Sache Gottes, der trefflich begabte Lehrer mit Mitteilungsgabe ersten Ranges, mit dem steten Bemühen, seine Schüler gewissenhaft zu unterrichten, der liebevolle und doch offene Freund, der brave, treue Gatte. — Habe Dank, edler Streiter für die hohe Sache der wahren Kirchenmusik und guter Profanmusik, habe Dank als Lehrer, Komponist und Freund! Die himmlischen Harmonien mögen dir dafür entgegen tönen! B.

(Der v. Verstorbene verdient auch einen zweiten Nekrolog, ergänzen sich ohnehin beide recht angenehm. Die Red.)

2. Ein edler Mann und echter Katholik, ein ausgezeichnete Lehrer und Künstler von Gottes Gnaden beschloß am 6. September allzufrüh sein segensreiches Leben, Professor Joseph Schildknecht, Musikdirektor am Lehrerseminar Mariaberg-Korschach. Schon längere Zeit litt der scheinbar kerngesunde Mann an einem Herzfehler und skrofulösen Anlagen, die sich seit zwei, drei Monaten in erheblichem Maße steigerten. Und gerade an jenem Tage, als Schreiber dieser Zeilen in Korschach anlangte, den hochgeehrten Kollegen zu besuchen, war der liebe, unvergeßliche Freund hinübergegangen, einzustimmen in die ewigen, himmlischen Harmonien. Zur Beerdigungsfeier am 8. September (Mariä Geburt) war eine zahlreiche Menge von Freunden und Bekannten aus nah und fern erschienen, um dem geliebten Toten die letzte Ehre zu erweisen. An seinem Grabe trauern die Witwe und ein Töchterchen.

Der Verstorbene wurde anno 1861 in St. Georgen (St. Gallen) geboren, als Sohn des noch lebenden, greisen Lehrers Joseph Schildknecht. Seinen ersten Musikunterricht genoß der Dahingeshiedene bei seinem Vater im vortrefflichen Elternhause. Dann kam er als Realschüler unter die Meisterhand des Herrn Domkapellmeisters Stehle in St. Gallen. Von da zog er nach Freiburg i. B., als Schüler und zeitweiser Stellvertreter des Domorganisten Karl Hofner und des Domkapellmeisters Schweizer. 1880 machte der strebsame, junge Mann den Kurs an der Regensburger Kirchenmusikschule mit, geleitet von Cohen, Haberl, Haller, Hanisch und Jakob. Im gleichen Jahre kam er als Organist an die ehrwürdige Stiftskirche von Bischofszell, wo er am unvergeßlichen Lehrer Joseph Haag sel. neue mächtige Impulse für unermüdlige Tätigkeit und selbstlose, nur auf die Ehre Gottes und das Wohl des Volkes hinielende Wirksamkeit erhielt. 1881 folgte Schildknecht einem Rufe als Seminar-Musiklehrer nach Zug; 1885 wurde er ans Lehrerseminar nach Hitzkirch gewählt und 1897 in gleicher Eigenschaft nach Korschach. In demselben Jahre wurde er zum Diözesanpräses der St. Gallischen Cäzilienvereine ernannt und ins Referentenkollegium des „allgemeinen Cäzilienvereins“ aufgenommen.

Über Schildknechts bedeutende Wirksamkeit als Lehrer, Kritiker und Komponist wäre vieles zu sagen; nur das Wichtigste sei hier hervorgehoben. Als Erzieher und Lehrer vereinigte er alle guten Eigenschaften in sich, namentlich: Liebe zu den Schülern, Gewissenhaftigkeit, Energie und sichere, erfolgreiche Lehrweise. Als Leiter von kirchenmusikalischen Kursen ist er bei vielen schweizerischen Lehrern und Organisten in gutem Andenken und hohem Ansehen. Als Musik-Kritiker und -Schriftsteller von Bedeutung erwies er sich namentlich im „Gäzilien-Vereins-Katalog“, „Musica sacra“, „Chorwächter“, „litterarischer Handweiser für Freunde katholischer Kirchenmusik“, „Vaterland“, „Erziehungsfreund“, „pädagogische Blätter“ zc. zc. Besonders lehrreich und darum lesenswert sind folgende Aufsätze aus seiner Feder: „Das Einspielen in die alten Kirchentönenarten“ (Chorwächter 1889); „Organaria“ (Musica sacra 1897); „Das Christkind und die Kirchenfänger“, Gedicht (Erziehungsfreund 1890); „Palestrina und Orlandus Lassus“ (Pädag. Blätter 1894) u. v. a. m. — Sehr oft wirkte Schildknecht auch als Experte bei Orgelprüfungen.

An Kompositionen gab Schildknecht u. a. heraus:

1. a) eine ausgezeichnete, ja unübertreffliche Orgelschule, opus 33;
b) eine Harmoniumschule, op. 36.
2. Rezitationskadenzen für Orgel, op. 19.
3. 100 Orgelstücke, mit Anleitung zum Registrieren, op. 27.
4. a) Orgelbegleitung zu den Gradualien, Alleluja-Versen, Traktus und Sequenzen;
b) eine sehr leichte Orgelbegleitung zum „Ordinarium Missæ“, op. 34;
c) Orgelbegleitung zu „Laudes Vespertinae“ (im Druck).
5. a) 4 Messen, op. 5, 14, 21, 22;
b) 3 Requiem, op. 25, 28, 32.
6. a) Offertorien als Beilagen zur „Musica sacra“;
b) Motetten, Hymnen zc. in verschiedenen Sammlungen.
7. a) „Gäzilias Gebet“ für Chor, Solo und Klavier oder Harmonium, op. 16;
b) „Weihnachten“, für Kinderchor und Klavier oder Harmonium.
8. Weltliche Lieder, in „Lætitia“ von Waldmann v. d. Au, III. Bd., und in „Gesanglehre“, II. Teil, v. B. Kühne u. a. m.
9. Orgelstücke in verschiedenen Sammlungen, z. B. Diebold, Gruber, Monar zc.
10. Motetten und Hymnen, im Manuskript hinterlassen (bes. im Lehrerseminar in Zug).